Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 25

Artikel: Altersblöde

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436935

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

d bin der Dufteler Schreier, Und mir paffirt's selten mehr, Daß über die Arbeit der Rate Ich irgend erfreuet mär'.

Doch dieses Mal muß ich bekennen, That es mir ordentlich wohl, Als der Ständerat sich klopste Reumütig an's Kamisol:

"Bei uns sind Künftler und Dichter, Bornehm vom Bund ignorirt, Drum, Bundesrat, bitten wir dringend: Gieb der Kunst, was der Kunst gebührt!"



Blutiger Thau.

Es weint die Burenfrau, es weint die Lady — aber dort thaut der Morgen, hier der Abend . . .

Heiri: "Du, warum häd jet au d'Bollizei die Tasele vum "Tag" am Rennweg nüd mit der "Buche" abe g'schlage? Es wär' doch dim Eid im gliche zuegange, denn das ischt ja der glichlig Berliner Blagöör wie i der "Buche" und de "Tag" bruchid mir doch 3'Züri nüd.

Ruedi: "Gbe drum, so had' d'Bollizei halt au dänkt, will me de Tag au nüd brucht had am Zistig 3'Abig, so wärdits scho na emal in ere Rucht Glägeheit sinde, für dermit uf 3'ruume!

Die Bismarck-Enthüllung in Berlin.

"Salus publica - Unfere Richtichnur!"

Che die Sulle vom ehernen Bismard fiel, Berkundete weithinhallend Bulow es.

EN schwieg —
Staunende Stille legte sich über die Volkesrunde:
"War das nun "Gold" in Seinem Munde?? . . .

Der Sommerdichter.

heut sühlt sich die Welt so todesmatt Kaum atmet sie halbes Leben Es fäuselt der Wind so versengend — glatt Durch der Blätter schwachzitterndes Beben,

Glyzinen durchschwängern die schwere Luft Und Fliederblüth', ganze Schwaden Es mischen sich mit dem Wiesendust Die Rosen am Fensterladen.

Welch' lastende Hige, welch' qualendes Licht Schwülmogender Bleiatmosphäre — Da reime nun ein Sommergedicht Der stirbt vor erlahmender Leere! —

Altersblöde.

Rafch schlägt der Puls der Jugend! Schmäht nicht, fie habe nicht Tugend—'s ift nur eine and're: an's Vorwärtsstreben sett sie das stark pul≤ sierende Leben!

Und ob ihr auch ihre "Verderbtheit" bewinselt und eure Gögen mit Lack bevinselt —

Bergebliche Müh ift's! ihr alten Gäuche — ber Most zersprengt die alten Schläuche. . .

Zur Zeit der Rosen.

Wer sein Liebstes muß begraben, Streue Rosen nur darüber, Und sein Herz wird Frieden haben, geh'n ihm auch die Augen über. Denn die Liebe blüht aus's Neue wie die Rosen jeden Sommer — Schwört man wieder Knospen Treue, fühl'n Berblühte keinen Kummer!

Hus dem zürcherischen Meinland.

Die Winzerin ist hossnungsvoll — Honny soit qui mal y pense! — "Man sieht die Reben wachsen!" scholl vom Berg zum Thal und lustig klang's. Das ist, gottlob, vom dürren Jahr ber Trost: Ein guter Wein! Vergest das andre — prost!

Buess- und Stossgebet

verschiedener demokratisch-freifinnig-liberalghusleter Stadtrate.

D Allah! Berlaß uns arme Sünder nicht in dieser schweren Stunde der Trüebsal! Reumütig, zerknirscht und bußsertig wälzen wir uns im Staufsacherstraßenstaub vor Deinem Richterthron, Schaue uns nicht an, denn wir ertragen vorderhand Deinen Blick nicht.

Es ift leider wahr, daß wir unsern eingeschwornen demokratischen Erundsätzen untreu geworden sind und unsere politischen Kinder vor aller Welt verleugnet haben, um mit unserm Erbseind zu buhlen. D Allah! Bergieb uns unsere politische Sodomiterei und führe uns nicht mehr in Bersuchung.

Wir wollen gerne die Staufsacherstraße wieder grad drucken und kein Friesenbergland mehr kausen. Wir wollen auch nicht mehr schaften froh lachen, wenn der Frey-Nägely unsere Kinder zerssleischt und das nächste Malgern in der Sitzung stillssigen und nicht mehr zum Spalinger und zum Schneebeli gehen, auch wenn wir merken, daß es keinen Kamensaufruf giebt. Wir wollen sürderhin unsere Kinder nicht mehr verslüechen, wenn sie bei Wahlen das Cleiche thun, was wir 20 Jahre lang getrieben und sie gelehrt haben.

D Mah! Es ist uns leid dafür, was wir gemacht haben und wir wollen es nicht mehr thun, aber mache es gnädig mit uns in der Stunde der Prüfung. Bir wollen ja gerne im Werd mühlequartier vergäden Pscaster trägen und im Friesenbergland den hindersten Schär und Heusteisen, aber sei unsern armen Seelen und Sesseln gnädig. Amen!

Eine Nebel spaltende Meinung.

Es fließt ein breiter, tiefer Strom burch Oesterreichs alte, fromme Lande, Und murmelt leise: "Los von Nom!" Berliert sich nicht so leicht im Sande; Und Jesuiten voll Berdruß versuchen schlimmer Quelle Schluß.

Da ruft bekannte Geistlichkeit als eifrig gute Protestanten: Es wäre dringend an der Zeit man hülse neuen Geistverwandten. Wer die Bewegung unterstüßt hat einer guten That genüht.

Und wirklich herrscht ein scharfer Sinn die Katholiken zu vermindern; Und diese sinden mehr Gewinn das Resormiertsein zu verhindern; Damit ist eine neue Schlacht, ein frischer, frommer Krieg gemacht.

Die Burg ist sest, die Straße steil; doch bleibt es Pflicht den Sturm zu wagen; Es handelt sich um Seelenheil, was Bibelsprüche deutlich sagen. Ob resormiert, ob Katholik, man streitet slott und mit Geschick.

Der Himmelspförtner Petrus fieht wie immer ernst auf uns himunter; Wo eine böse That geschieht, das schreibt er ins Gedächtnis munter. Ob resormiert, ob Katholik, für Beide gilt sein scharfer Blick.

Kein Slaubenshelb kömmt ihm zuvor, er mägt die Tugend, nicht den Glauben; Er schließt und öffnet se lb st das Thor, es kann kein Papst das Recht ihm rauben; So wenig als ein Protestant den treuen Pförtner übermannt,

S schließt ein Jeder seinen Lauf, und Gnabe bleibt der Menscheit offen, Der Schlüssel klirrt, das Thor geht auf für jeden Glauben, will ich hoffen. Dann frift sich selbst das alte Gift sowie man sich im Simmel trifft!



Mägel: Şe, Chueri! Wie tunfts 3 au ä jo 3'schite und 3'sage bi dem Temperatürli? Chueri: Nu nüd ä so gistig, Mägul. A dem Quse Güsel, won er no händ, tunsts mi, die Säuhitz sei I ä nüd vu Auze. Nu, es ist 3'vigrise, daß's d' Lüt nüd zum Chause amacht, wenns gsehnd, wien 3 dä Schweiß über d' Eperri und dä Chabis abetropset.

Rägel: I ha mi gwasche, mage sabem bruchts niemeren 3' gruse. Loosig hie oder her, am Sundig gahn i glich uf da

Rigi, und fab gahn i. Bu bem brächtid Ihrs ja nie. Ihr versufed Euer Rappe lieber.

Chueri: Rägul, Ihr händ no wit hinne seil. Do wär Eine doch woll en Esel, wänn er no wür goh uf da Summer huse, sit mer a der Stadtkasse cha vergäbe Strauhüet, Badhose und komprimierthi Runds reisibileth ha und

Rägel: Was fägeder? I glaubes bim Hagel na! So us euferem Gält fell die ch—

Chueri: Tiend nid 3' wüest, Mägul; Jhr müend dän erst usbigähre wenns im Stadthus äne no afanged gmüeslä, Land wär en groß vor= hande und säb —"

Rägul: Sie sellib nu. Dann ziehn i bim ebige Hagel au uf Stei use und sab ziehn i.